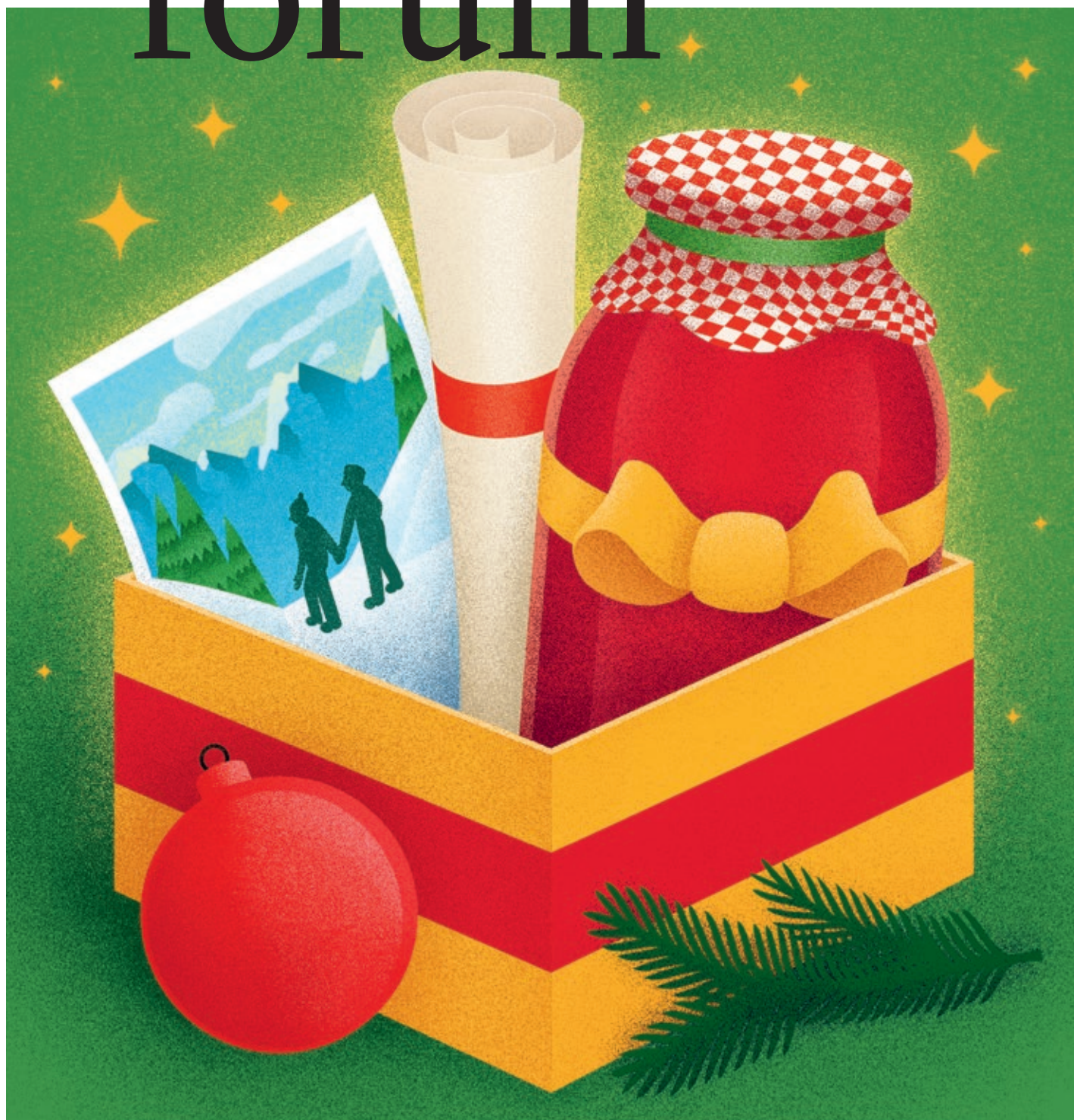




Ein besonderes Geschenk

Murielle und Samuel Heeb aus Sargans feiern dank einer neuen Geschenktradition Advent und Weihnachten besinnlicher.

Seiten 3–9

Warum schenken wir?

Seite 8

Umgekehrter Adventskalender
sucht Freiwillige

Seite 9

Editorial

Weihnachten oder Geburtstag: Ein passendes Geschenk für solche Anlässe zu finden, ist oft eine Herausforderung. Denn in Zeiten des materiellen Überflusses haben wir meist schon alles und viel mehr, als wir brauchen. Das heisst aber nicht, dass wir aufhören müssen, unsere Liebsten zu beschenken. Denn was uns trotzdem oft fehlt, ist Zeit mit Menschen, die uns inspirieren und bereichern. Im Alltagstrott nehmen wir uns für gemeinsame Unternehmungen viel zu wenig Zeit. Verpackt als Geschenk wäre die Wahrscheinlichkeit gleich viel höher, dass wir nicht nur über gemeinsame Ausflüge spekulieren, sondern sie auch tatsächlich unternehmen. Und damit das Und-dann-doch-kein-Datum-fixieren wegfällt, habe ich mir für meinen nächsten Geburtstag etwas ausgedacht: Ich lade meine Lieben dazu ein, aus einer von mir erstellten Liste diejenigen Dinge auszuwählen, auf die sie Lust haben, sie mit mir zu erleben. Die anschliessende Organisation und Datumsfindung übernehme ich. Die Zeit, die mir somit geschenkt wird, ist bestimmt jede Sekunde wert. Ihnen allen wünsche ich ebenfalls einen prall gefüllten Schatz mit tollen Unternehmungen, der Ihnen zu Weihnachten, zum Geburtstag oder einfach so geschenkt wird.



Rosalie Manser

Redaktorin
manser@pfarreiforum.ch

Inhalt

THEMA

So macht Schenken mehr Sinn

Seiten 3–5

Geschenke, die besonders berühren

Seiten 6–7

Tipps von den biblischen Geschenk-Influencern

Seite 8

Umgekehrter Adventskalender startet in zweite Runde

Seite 9

Jungwacht Blauring Gams bekommt Nachhaltigkeitspreis

Seiten 10–11

Leserfrage

Seite 11

Kinderseite

Seite 12

Nachrichten

Seite 13

Medientipps & Agenda

Seiten 14–15

Meine Sicht

Seite 15

Zu Besuch in...

Seite 16

So macht Schenken mehr Sinn

Weniger ist mehr: In der Familie von Murielle und Samuel Heeb bekommt jede Person nur noch ein Geschenk. →



Text: Nina Frauenfelder
Bilder: Regina Kühne

Alle Jahre wieder: Was schenke ich bloss meiner Familie und meiner Verwandtschaft zu Weihnachten? Diesem Geschenke-Stress haben Murielle und Samuel Heeb aus Sargans letztes Jahr den Rücken gekehrt – und mit einer neuen Tradition die Besinnlichkeit zurückgeholt.

Zeit für eine heisse Tasse Tee zu Hause, sich die Weihnachtsbeleuchtung im Nachbargarten anschauen und sich auf Weihnachten freuen. Der Dezember kann aber auch anders: Geschenkestress, von einem Glühwein zum

nächsten hetzen und dann auch noch die Wohnung festlich herausputzen. Oh, du besinnlicher Advent! Damit Advent und auch Weihnachten wieder mehr zu einem besinnlichen, friedlichen Fest und weniger zu einer Geschenkeschlacht

werden, haben Murielle und Samuel Heeb aus Sargans eine neue «Tradition» in der Verwandtschaft eingeführt. Die beiden sind seit drei Jahren verheiratet und seit Weihnachten 2020 wird bei ihnen gewickelt. «Es war immer wieder ein The-



↑ Im Advent muss bei Familie Heeb nur noch für eine Person ein Geschenk gefunden werden. Dafür bleibt mehr Zeit fürs Einpacken.

ma in der Familie meines Mannes», erzählt die 27-jährige Primarlehrerin. In den gemeinsamen Ferien letzten Sommer habe sie es erneut in die grosse Runde geworfen, so Murielle. Und es wurde zur beschlossenen Sache.

Panne bei der Auslosung

Eine Tradition ist per Definition unter anderem ein Handlungsmuster, welches innerhalb einer Gruppe von Generation zu Generation weitergegeben wird. Bei der Familie Heeb steckt die Wichtel-Tradition noch in Babysöckchen und muss erst eingeübt werden. Das zeigte sich bei der ersten Auslosung. «Wir haben schlichtweg einen Namen zu wenig aufgeschrieben», schildert Samuel, der im IT-Bereich tätig ist. Sie hätten es dann zum Glück noch gemerkt. Aber erst etwas später, als man sich bereits mit dem gezogenen Namen auseinandergesetzt hatte. «Die Person auf meinem Zettel hätte so gut gepasst», ärgert sich Murielle spas-

seshalber. Dieses Jahr funktionierte alles auf Anhieb. Und das, obwohl aus den 13 Heeb's mittlerweile 14 geworden sind. Auch das jüngste Familienmitglied, die neugeborene Tochter von Samuels Bruder, bekam einen Zettel im Wichteltopf.

Mehr Vorteile

Wenn Murielle und Samuel heute auf die erste Wichtelrunde zurückschauen, bietet diese für sie definitiv mehr Vor- als Nachteile. Die Geschenke fielen zwar tendenziell teurer aus als sonst. Sa-

modus vereinfacht, resümiert Murielle. «Ich wusste nie, ob meine Geschenke geschätzt wurden und war ziemlich überfordert mit so viel schenken.» Samuel nimmt es etwas gelassener. Trotzdem ist auch er nicht unglücklich darüber, dass er sich zwei Wochen vor Weihnachten nur um ein Geschenk kümmern muss.

Besser abgestimmt

Einig sind sich aber beide, dass die Geschenke auf diese Weise mehr Sinn machen. Sie sind besser und überlegter auf die einzelnen Personen abgestimmt, doppelt Murielle nach. «Ich bekomme längst nicht mehr so viele Säckchen mit Weihnachtsguetzli.» In Zeiten, in denen Konsumwahnsinn und «weniger ist mehr» um Anhänger buhlen, wo die Spielzeugregale leer bleiben wegen steckengebliebenen Containerschiffen und wo man doch in allem auf den Klimawandel achtgeben möchte, scheint diese Variante Gold Wert zu sein.

«Ich wusste nie, ob meine Geschenke geschätzt wurden und war ziemlich überfordert mit so viel schenken.»

muel zum Beispiel hat von seinem Wichtel einen neuen Drucker überreicht bekommen. Doch ihr Leben habe sich durch diesen neuen Geschenke-



↑ Dank der neuen Geschenketradition hat die Familie Heeb im Advent mehr Zeit für besinnliche Momente.

Wer braucht schon Regeln?

Ein solches Wichtel-Experiment zu starten, ist auf jeden Fall eine aufregende Sache in vielerlei Hinsicht. Die einen haben das Bedürfnis, ein paar Grundregeln aufzustellen: Wie viel darf ein Geschenk kosten? Wie viele Geschenke überreicht man der gezogenen Person? Dürfen auch noch anderen Personen Geschenke gemacht werden? Die Familie Heeb hat einfach begonnen, ohne irgendeinen Regelkatalog. Und es habe wirklich auf Anhieb funktioniert, bestätigen Murielle und Samuel unisono. Die Mutter von Samuel hat zwar ihrer Schwiegertochter über die Adventszeit immer wieder kleine Geschenke gemacht. «Aber das hat auch gepasst und war in Ordnung», erzählt Murielle weiter. Alles in allem bekam am letzten Weihnachtsfest jedes Mitglied von seinem Wichtel ein Präsent.

Weihnachten anders geniessen

Die Vorfreude auf dieses Jahr hat bei dem Paar aus Sargans bereits nach dem letzten Weihnachtsfest begonnen. «Ich habe mir tatsächlich

nach der ersten Runde Gedanken darüber gemacht, was ich im Jahr darauf verschenken könnte», sagt Murielle. Die Ideen für die zweite Durchführung waren somit Ende Oktober bereits konkret. Eine dieser Ideen betrifft die grosse Runde. «Ich fände es schön, wenn die Päckchen anonym übergeben werden.» Soll heissen, nicht wie im letzten Jahr vom Wichtel selbst. Damit bekommt der Geschenkeaustausch einen geheimnisvolleren Charakter. Samuel geht derweil einem anderen Rätsel nach: «Gibt es diese Weihnachten doch wieder Autovignetten für alle?» Neue Traditionen beginnen heisst eben auch, alte loszulassen. Und so erzählt der 33-Jährige etwas wehmütig weiter: «Bis anhin hat immer meine Mutter für uns Kinder die Vignetten organisiert und sie dann auch verschenkt.» Seit langem musste sich das Paar aus Sargans dieses Jahr selbst um den obligatorischen Kleber kümmern. Vignette hin oder her, eine neue Familientradition ist geboren. Die neue Geschenktradition hat der Familie Heeb ein Stück Besinnlichkeit zurückgebracht.

ZEIT STATT GESCHENKEFLUT

Weihnachten ganz ohne Geschenke? Für viele undenkbar. Schon lange beschäftigen sich die Psychologie und auch die Soziologie mit der Bedeutung des Schenkens.

Geschenke erfüllen eine gesellschaftliche Funktion. Sie können Beziehungen erhalten und festigen. Es werden damit aber auch immaterielle Werte wie soziale Wertschätzung oder Macht transportiert. Das Herausfordernde dabei: Ein Geschenk ist immer eine Antwort, die wiederum eine Antwort nach sich zieht. Ein anderes Verständnis von Geschenken hatten indianische Kulturen: Mit Geschenken an Feiertagen wurden soziale Unterschiede ausgeglichen. Ärmere Menschen erhielten etwas von den Wohlhabenderen.

327 Franken gaben Menschen in der Schweiz 2020 an Weihnachten durchschnittlich für Weihnachtsgeschenke aus – so viel wie noch nie in den letzten zehn Jahren. Das ergab die Umfrage des Beratungs- und Prüfungsunternehmens EY Schweiz. Diese Geschenkflut belastet nicht nur das Portemonnaie, sondern auch das Klima. Umwelt- und Nachhaltigkeitsorganisationen versuchen für «Weniger ist mehr» oder «Plastikfreie Weihnachten» zu sensibilisieren. Wer nicht auf Schenken verzichten will, kann auf verschiedene Kriterien achten: Regionale und nachhaltige Produktion, keine Kinderarbeit oder vielleicht auch mal Second Hand – muss es immer etwas Nigelnagelneues sein?

Die Website www.zeit-statt-zeug.de motiviert dazu, Zeit zu verschenken und stellt eine Liste mit zahlreichen konkreten Ideen vor wie zum Beispiel Kochabend statt Kochbuch, «Waldluft statt Parfüm» oder «Zoobesuch statt Stofftier».

Über Geschenke, die besonders berühren

Über welche Weihnachtsgeschenke freuen Sie sich? Und was ist das schönste Geschenk, das Sie je bekommen haben? Das Pfarreiform hat bekannte Personen aus dem ganzen Bistum befragt.



Laura Vogt, Ostschweizer Autorin

Ich liebe Geschenke, die mich einladen, unterwegs zu sein.

- Wenn K. am Weihnachtsmorgen die Decke hebt, mir Einlass schenkt
- Die Zeichnung meines Sohnes, darauf er und ich, spazierend in einer Schneelandschaft
- Mein neues Atelier, ein grosser Raum, Schreibtisch am Fenster; ein Ort zum Schreiben als Vorweihnachtsgeschenk
- Blick aus dem Fenster, ein Spinnfaden glitzert, zittert, schon nicht mehr da

Das schönste Geschenk: Dinge sehen. Dinge erkennen. Denkend unterwegs sein, und auch fühlend.

Enrico Lenzin, Rheintaler Alphornspieler & Rhythmuskünstler

Das schönste Gefühl, an das ich mich aus meiner Kindheit erinnern kann, spürte ich oft am 25. Dezember. Ich bin sehr früh aufgestanden und hatte immer so ein glückliches, geborgenes Gefühl im Herzen. Natürlich freute ich mich auch über die Weihnachtsgeschenke, etwa ein ferngesteuertes Auto. Dieses Gefühl spüre ich jetzt oft, auch in meinem Alltag, nicht nur an Weihnachten. Das ist das schönste Geschenk an mich selber: Dass ich Musiker bin und meinen Traum lebe.



Barbara Hächler, Administrationsrätin des Kath. Konfessionsteils des Kantons St. Gallen

Ich freue mich über Geschenke, die entweder selber gemacht sind, einen Bezug zu meinen geäusserten Wünschen haben oder wenn sich jemand überlegt, was ich noch brauchen könnte. So habe ich einmal einen vermutlich mit vielen guten Gedanken an mich gebastelten Stern aus Draht und Perlen von einer Lernenden bekommen, den ich jedes Jahr wieder an den Baum hänge. Es gibt kein «schönstes» je erhaltenes Weihnachtsgeschenk für mich. Das grösste Geschenk ist jeweils, wenn ich meine stetig wachsende Familie um mich herum geschart weiss und wir zusammen Lieder singen, fein essen, diskutieren und einfach die Familie geniessen können.



Eugen David, St. Galler Alt Ständerat und Anwalt

Ich habe einen Weihnachtswunsch als Geschenk an die Schweiz: Wir alle sollten uns noch mehr bewusst werden, dass wir in unserem Land – verglichen mit dem Globus – ein sehr gutes Leben führen können. Daher sollten wir auch bereit sein, etwas an den Globus zurückzugeben, sei es für Menschen, sei es für die Umwelt.



DAS BESONDERE GESCHENK



Bischof Markus Büchel, Bistum St.Gallen

Ich freue mich immer auf die Weihnachtsgottesdienste, dann darf ich in der St.Galler Kathedrale mit den Gläubigen «das Geschenk» von Christi Geburt feiern. Wertvoll ist zudem die Zeit, die ich an Weihnachten mit meinen Geschwistern und ihren Familien verbringen darf, also mit meiner Familie. Natürlich freue ich mich auch über kleine Geschenke zu Weihnachten. Ein sehr spezielles Geschenk, das mir zu Weihnachten in meiner Stube immer wieder Freude macht, ist eine kleine, wunderbar geschnitzte und gestaltete Weihnachtskrippe aus Afrika.

Monika Kritzmöller, St.Galler Soziologin und Lebensstil-Forscherin

Ich freue mich über Gaben, die von Herzen kommen, weshalb ich dieses «Wir schenken uns nichts» einfach lieblos finde. Meine Mutter schenkte mir vor einigen Jahren ein wunderschönes Weissgold-Collier, das sie von meinem Vater 1967 zu deren ersten gemeinsamen Weihnachten erhalten hatte – natürlich mit seinem Einverständnis zur «Weitergabe». Als Verpackung baute er den Grundriss meiner Wohnung – samt Bodenbelag und Türglocke – als kleines Haus nach. Ich bin über beides immer noch unendlich gerührt.



Martin Schmidt, Kirchenratspräsident evang.-ref. Kirche St.Gallen

Seit einigen Jahren ist es bei uns in der Familie üblich, dass wir die Weihnachtsgeschenke als Wichtel aussuchen und überreichen. Das heisst, dass wir jeweils eine Person, die wir im Vorjahr gezogen haben, beschenken. Das führt dazu, dass wir nicht völlig gestresst in den Wochen vor Weihnachten herumrennen, um Geschenke zu kaufen: Wir überlegen, was wir genau diesem Familienmitglied schenken wollen. Gemeinsam wird dann am Heiligabend das Geheimnis gelüftet und alle nehmen Anteil an den Gedanken und Geschenken der anderen. Das schönste Geschenk in dieser Zeit ist die Zeit und die Aufmerksamkeit.

Alexa Sutter, Kantonalpräsidentin Kath. Frauenbund SG AR

Es sind die kleinen Geschenke oder Aufmerksamkeiten, die mir eine Freude bereiten. Oder es sind die Geschenke, die eine Entstehungsgeschichte erzählen, wie beispielsweise als unsere Kinder voller Hingabe ein Weihnachtsgeschenk in der Schule für uns Eltern bastelten und ihre Freude als wir das Geschenk öffneten. Zum Weihnachtsfest gehören Geschenke, aber sie sind für mich nicht das wichtigste. Weihnachtsgeschenke sind ein Ausdruck der Liebe und Wertschätzung den Mitmenschen gegenüber. Aber der eigentliche Sinn von Weihnachten ist die Geburt Jesu. Das Zusammensein mit der Familie, der festlich geschmückte Weihnachtsbaum und der feine Weihrauchduft beim «Räuchlen», das ist Weihnachten. Ich denke, jedes erhaltene Geschenk ist das schönste, da der Schenkende mir eine Freude bereiten möchte. Grundsätzlich schenke ich aber lieber, als dass ich Geschenke erhalte.



Kuno Bont, Rheintaler Regisseur

Ganz besonders freue ich mich, wenn mir jemand Zeit schenkt. Eine Einladung zu einem gemütlichen Abend, einem Spaziergang, einem Ausstellungsbesuch oder einfach, um zu plaudern. Ich habe meist viel zu wenig Zeit für mich und andere und mir deshalb fest vorgenommen, dass sich das ändern muss. Und ja, mein liebstes und schönstes Weihnachtsgeschenk machten mir meine Eltern, als sie mir zum 5. Geburtstag eine grosse Schachtel mit Caran d'Ache Farbstiften schenkten. Ich habe den ganzen Abend unterm Christbaum gemalt.

Zusammenstellung: Nina Rudnicki

Bilder: zVg.; Bischof Markus: Bistum St.Gallen; Barbara Hächler: Ana Kontoulis

Tipps von den biblischen Geschenke-Influencern

Welche Geschenke, für wen und wie viele? Höchste Zeit, sich von biblischen Geschenke-Influencern beraten zu lassen!

Gerade noch rechtzeitig erreicht der Kurier eines internationalen Paketlieferdienstes die Krippe von Jesus in Bethlehem und liefert die Geschenke. Diese irre Darstellung ist Teil der «Hipsterkrippe», die eine us-amerikanische Firma vor ein paar Jahren lancierte. Ihre Idee: Die Weihnachtsgeschichte zeitgemäss darstellen. Maria und Josef machen mit ihrem frischgeborenen Kind ein Selfie – und die Sterndeuter reisen als Paket-Lieferanten nach Bethlehem. Schrill und provokativ und doch nicht ganz falsch.

Seit der Reformation

Es gibt verschiedene Deutungen, wie die Tradition der Weihnachtsgeschenke entstanden ist. Fest steht: Seit ca. dem 13. Jahrhundert wird Weihnachten mit Geschenken gefeiert. Aber nicht am 24. Dezember, sondern schon am 6. Dezember – am Tag des Heiligen Nikolaus. Erst durch die Reformation etablierte sich immer mehr die Bescherung an Heiligabend: Sich an einem Gedenktag für einen Heiligen beschenken? Für protestantische Christinnen und Christen völlig undenkbar. Sogar Reformator Martin Luther höchstpersönlich soll sich für Weihnachten als neuen Geschenktermin stark gemacht haben.

Mit Botschaft

Die Ursprünge der Geschenke sehen viele bei den Sterndeutern: Das Matthäus-Evangelium berichtet, dass die Weisen aus dem Osten nicht mit leeren Händen an die Krippe kommen. Einen König ohne Geschenk zu besuchen? Ein absoluter Affront! Die Sterndeuter bringen Gold, Weihrauch und Myrrhe. Bei der Auswahl ihrer Geschenke orientierten sie sich nicht an aktuellen Trends, sondern jedes Geschenk hat eine klare Botschaft – welche, auch darüber gibt es unterschiedliche Deutungen: Myrrhe soll symbolisieren, dass Jesus ein Mensch war. Gold galt zu dieser Zeit als das wertvollste Metall überhaupt und steht für Reichtum und Königtum. Der Weihrauch steht für das Göttliche: Der duftende Rauch steigt auf, breitet sich aus und wendet jedes Unheil ab. Warum orientieren sich heute so wenige an dieser Idee? Nicht der Preis, nicht der Trend entscheidet, sondern

jede und jeder überlegt sich ein Geschenk, das tatsächlich zur beschenkten Person passt, das mit ihr zu tun hat oder etwas aussagt. Ja, einverstanden, es könnte zu Missverständnissen kommen oder manchem in den falschen Hals geraten.

Ein heidnischer Brauch?

Viel sachlicher lautet eine andere Theorie: Die britische Historikerin und Journalistin Judith Flanders zeigt in ihrem Buch «Christmas – a biography» (nur auf Englisch erhältlich), dass die

weihnachtliche Geschenketradition wahrscheinlich einerseits auf das heidnische Fest der «Saturnalien» im Römischen Reich zurückgeht, die um den 17. Dezember herum gefeiert wurden. Andererseits war es schon früh Brauch, sich zum Jahresende zu beschenken – und lange Zeit wurden nur die Kinder beschenkt.

Freude weitergeben

Weihnachten ist das Geburtstagsfest von Jesus. Und was ist ein Geburtstag ohne Geschenke? An Weihnachten brachten die Sterndeuter Geschenke zu Jesus, aber warum beschenken wir uns heute? An Weihnachten feiern Christinnen und Christen die Menschwerdung Gottes: Gott schenkt den Menschen seinen Sohn. Wer anderen mit einem Weihnachtsgeschenk Freude macht, bringt symbolisch diese Freude über die Geburt von Jesus zum Ausdruck.

Bis 6. Januar warten

Die grosse Zahl an Geschenken hat in vielen Haushalten die eigentliche Botschaft von Weihnachten in den letzten Jahrzehnten immer mehr in den Hintergrund gerückt. Dabei liesse sich das mit wenig Aufwand korrigieren. Wieder liefern die Sterndeuter hilfreiche Tipps: Ihr Fest feiern wir am 6. Januar. In anderen Ländern (zum Beispiel Italien) ist es Brauch, dass die Kinder erst dann die Weihnachtsgeschenke bekommen. Wer nicht so lange warten will, kann es auch wie die Franzosen, Briten oder US-Amerikaner machen: Die Geschenke werden erst am 25. Dezember geöffnet. So hat man am 24. Dezember Zeit, sich ganz auf die eigentliche Botschaft, die Familie, Freunde und das Zusammensein zu konzentrieren. Und dann bleibt es einem auch erspart, gute Miene zum bösen Spiel machen zu müssen, wenn einem ein Geschenk überhaupt nicht gefällt.

Text: Stephan Sigg

Bild: Pixabay.com



Schon wieder Socken?
Welche Geschenke passen
wirklich zur Person, die ich
beschenken möchte?

Umgekehrter Adventskalender startet in zweite Runde

Von Armut betroffene Personen im Advent mit einem Paket überraschen: Diese Idee von Andrea Stauss stiess auf einen solchen Anklang, dass die St.Gallerin auch in diesem Jahr einen umgekehrten Adventskalender organisiert. Für die Aktion sucht sie Freiwillige.



← Päckchen für den umgekehrten Adventskalender, wie sie im vergangenen Jahr zusammenkamen.

um eine Familie oder eine Einzelperson handelt. Dementsprechend packen die Schenkenden ein Paket, das aus 24 Dingen besteht. Laut Andrea Stauss sind vor allem alltägliche Dinge und Grundnahrungsmittel gefragt wie beispielsweise Reis, Nudeln, Seife oder Farbstifte. Natürlich dürfe ein Paket auch einmal etwas Spezielles enthalten.

Kindergärtler machen mit

Wer ein solches Paket zusammenstellen möchte, soll sich im Vorfeld über die Email-Adresse umgekehrteradventskalender@posteo.de bei Andrea Stauss melden. Interessierte erhalten dann alle weiteren Infos rund um Abgabestelle, Verpackung, Inhalt und Gewicht. Die Verpackung muss etwa aus einer stabilen Kartonschachtel bestehen und das Paket soll insgesamt nicht mehr als zehn Kilogramm wiegen.

Andreas Stauss ist überzeugt, dass die Aktion auch in diesem Jahr auf grossen Anklang stossen wird. Bereits wurde sie von einem Kindergarten kontaktiert, der ein Päckchen gestalten möchte.

«Die Idee des umgekehrten Adventskalenders überzeugt so viele Personen, weil sie damit etwas Konkretes und Fassbares für andere in der Region tun können», sagt sie. «Das erzeugt Nähe. Und darum geht es ja in der Weihnachtszeit: Dass jene, die mehr haben, von Armut betroffenen Personen etwas schenken.»

Ich hatte mit 20 bis 30 Weihnachtspäckli gerechnet. Am Schluss waren es viel mehr. Das hat mich sehr motiviert», sagt Andrea Stauss. Die St.Gallerin hatte im vergangenen Dezember die Idee eines «umgekehrten Adventskalenders» lanciert (siehe Pfarreforum 12/20). Sie sei sehr berührt davon gewesen, wie viele Personen sich bei ihr meldeten, um mit einem Geschenk von Armut betroffene Personen während der Weihnachtszeit zu überraschen. In Österreich und Deutschland sind «umgekehrte Adventskalender» schon seit einigen Jahren populär. In der Schweiz hingegen gehört Andrea Stauss zu den ersten, die dieses Konzept umsetzen. Die Initiantin konnte letztes Jahr die Caritas St.Gallen-Appenzell als Partnerin gewinnen und auch dieses Jahr klappt die Zusammenarbeit. Caritas St.Gallen-Appenzell erklärte sich im vergangenen Jahr bereit, die Pakete zu sammeln und an von Armut betroffene Menschen weiterzuleiten. Über hundert Pakete sortierten Mitarbeitende nach Regionen. Ein Team freiwilliger Helferinnen und Helfer verteilte die Geschenke an Haushalte im ganzen Bistum. «Für mich war das schönste, die Dankbarkeit der Helfenden und Geschenkspendenden erleben zu können. Alle waren glücklich darüber, während der Weihnachtszeit etwas für andere tun zu können», sagt Andrea Stauss.

Viele neue Abgabestellen

In diesem Jahr haben Andrea Stauss und das Team der Caritas den Ablauf der Aktion optimiert. So konnten verschiedene kirchliche Sozi-

«Für mich war das Schönste, die Dankbarkeit der Helfenden und Geschenkspendenden erleben zu können.»

aldienste für die Geschenkverteilung ins Boot geholt werden. Diese leiten die Geschenke gleich selber an die entsprechenden Personen weiter. So gibt es neu nicht mehr nur Abgabestellen in der Stadt St.Gallen, sondern auch an weiteren Orten wie Rorschach, Goldach, Herisau, Bühler und Wil. «Die Idee ist, dass auf diese Weise unnötige Wege eingespart werden. Die Geschenke müssen nicht zuerst nach St.Gallen gebracht und dann wieder in die Regionen verteilt werden», sagt die 46-Jährige, die sich privat schon länger mit Nachhaltigkeitsthemen und bewusstem Konsum beschäftigt.

Ein Paket mit 24 Dingen

Wer für die Aktion «umgekehrter Adventskalender» ein Paket abgibt, erfährt nicht, wer es bekommt. Wenn möglich erhalten die Paketspendenden jedoch einige Informationen, ob es sich

Text: Nina Rudnicki

Bilder: zVg.



↑ Andrea Stauss

Jungwacht Blauring Gams gewinnt Nachhaltigkeitspreis

Einsatz für Erdbeeren und Gurken: Jungwacht Blauring Gams setzte sich gegen 51 Projekte durch. Am 13. November wurden sie in Zürich mit dem Preis «Faires Lager» ausgezeichnet.

Das war richtig aufregend», sagt Michelle Wismer, Scharleiterin des Blauring Gams zwei Tage nach der Preisverleihung beim Telefonat mit dem Pfarreiforum, «es waren nur drei Vertreter von uns in Zürich an der Preisverleihung, aber von zuhause haben alle den Livestream auf YouTube gespannt mitverfolgt.» Am 13. November war es im Zürcher Club Dynamo soweit. Erst vor Ort wurde bekannt, wer auf dem ersten Platz landet: «Wir haben zum ersten Mal bei diesem Wettbewerb mitgemacht», hält Michelle Wismer fest, «dass wir gleich gewinnen, war eine grosse Überraschung.» Jungwacht Blauring Gams hat in ihrem diesjährigen Sommerlager in Goldach mit mehreren Ateliers für einen bewussten Umgang mit Lebensmitteln sensibilisiert.

Gesund kochen

«Mit vielfältigen Rezepten und Theorieinputs haben die Lagerleitenden auf kreative Weise vermittelt, wie einfach man gesund kochen kann», heisst es in der Medienmitteilung von Caritas Schweiz. «Das Thema der Saisonalität wurde unter verschiedenen Blickwinkeln umfänglich angegangen.» Die Kinder und Jugendlichen haben im La-

ger erfahren, wann welche Früchte und welches Gemüse Saison haben. Sie lernten aber auch Äpfel zu konservieren, indem sie Apfelmus zubereiteten. Im Atelier «Kohlenhydrate» konnten die Kinder und Jugendlichen ein Knuspermüesli her-

«Wir werden bei unseren Lagern noch konsequenter auf die Ökologie achten.»

stellen. «Die Ateliers sind auf grosses Interesse gestossen und wir haben viel mehr Zeit investiert als geplant», so Michelle Wismer gegenüber dem Pfarreiforum.

Nachhaltiger Lebensstil

Wann ist Erdbeeren-Saison? Wie lässt sich ein Lager mit möglichst wenig Verpackungen durchführen? Oder welche vegane Gerichte eignen sich für die Lager-Küche? Der Wettbewerb Faires Lager (siehe Kasten) begeistert jedes Jahr Jugendliche und Kinder aus Pfadi, Jubla und weiteren Jugendverbänden in der ganzen Schweiz spielerisch für einen nachhaltigen Lebensstil. In diesem Jahr haben 52 Jugendlager teilgenommen – so viele wie nie zuvor. Die Verantwortlichen des Wettbewerbs

werten dies angesichts der Pandemie als doppelten Erfolg. Das Motto des diesjährigen Wettbewerbs lautete Saisonalität: Leitende von Jugendlagern veranstalteten Aktivitäten, in welchen sie den Teilnehmenden vermittelten, was die Vorteile von saisonalen und regionalen Produkten sind. Für die Jungwacht Blauring Gams sei der Preis eine Motivation, künftig noch mehr an Nachhaltigkeit zu denken. «Aber wir haben schon vor der Preisverleihung entschieden, dieses Thema in Zukunft immer wieder mal in den Gruppenstunden aufzugreifen», sagt die Scharleiterin, «wir werden aber auch bei unseren Lagern noch konsequenter auf die Ökologie achten.»

Selber Shampoo hergestellt

Im Sommerlager 2021 hätten sie schon einiges ausprobiert, an dem sie festhalten wollen: «Wir sind mit dem Zug ins Lager gefahren, wir haben beim Kochen auf regionale Früchte und regionales Gemüse gesetzt», so Wismer, «die Teilnehmenden verwendeten im Lager nur biologisch abbaubares Shampoo und Zahnpasta, die wir selber hergestellt haben.» Auch habe sich die Lagerleitung vom Landwirt, der ihnen die Wiese für das Zeltlager zur Ver-



← Simona Schmid (links), Domenica Lenherr und Jan Murk von Jungwacht Blauring Gams nahmen in Zürich den Preis entgegen.

Wieso sind Rituale wichtig?



fügung gestellt hat, für eine nachhaltige Nutzung der Fläche beraten lassen. An der Preisverleihung in Zürich seien sie jetzt noch auf weitere Ideen aufmerksam geworden. «Es war total beeindruckend, wie ernst manche Scharen das Thema nehmen.» Vom Wettbewerbspreis profitiert die ganze Schar: Der Hauptgewinn ist ein 10er-Pfadizelt von Hajk. «Das können wir gut gebrauchen», sagt Michelle Wismer und lacht, «wir haben uns sowieso schon Gedanken gemacht, neue Zelte anzuschaffen.»

Geländespiel

Neben Jungwacht Blauring Gams wurden zwei weitere Gruppen prämiert: Die Aktivität «Was ist Saison?» der Pfadi Lindegart LU erhielt durch ihre Methodenvielfalt die Auszeichnung für gelungene Wissensvermittlung. Zusammen haben sie Kresse angepflanzt, Theorieblöcke und Spiele über Saisonalität veranstaltet. Die Pfadi Sarnen hat ein Geländespiel namens «Das Logistikzentrum» geplant, das Nachhaltigkeit und Saisonalität ganzheitlich behandelt und bekam dafür die Auszeichnung für besonders kreative Aktivität. Den Publikumspreis der Preisverleihung ging an die Jubla Tafers FR für ihren «Postenlauf Nachhaltigkeit».

Text: Stephan Sigg

Bild: zVg.

NACHHALTIGKEIT IM JUGENDLAGER

Das Projekt Faires Lager verankert Nachhaltigkeit in Jugendlagern. Jugendliche werden für globale Zusammenhänge sensibilisiert und dazu bewegt, bewusst und nachhaltig zu konsumieren. Denn wenn alle so leben würden wie die Menschen in der Schweiz, bräuchte es die Ressourcen von mehr als drei Planeten. Jugendliche sollen sich dessen bewusst werden und die Chance erhalten, selbstbestimmt und informiert über ihr Konsumverhalten zu entscheiden. Der Spassfaktor kommt dabei nicht zu kurz. Hinter dem Projekt stehen youngCaritas von Caritas Schweiz, Jungwacht und Blauring Schweiz, Fastenopfer, die Katholische Kirche der Stadt Luzern und die Pfadibewegung Schweiz.

Ich komme an einen Ort, kenne Umgangsformen und Gebräuche und fühle mich auf Antrieb wohl. Anders geht es mir, wenn ich in ein unbekanntes Umfeld komme. Ob Aufstehen am Morgen, einen guten Wunsch zum Tag, ein Gruss an die Mitarbeitenden, gemeinsame Mahlzeiten, das Zubettgehen, ob Geburtstag oder Weihnachtsabend: Rituale gehören zum Alltag.

Ich bin froh, nicht jeden Tag jede Handlung überlegen oder neu erfinden zu müssen. Keine Kultur kommt ohne Rituale aus. Rituale stiften Gemeinschaft. Ein Ritual gibt Sicherheit und schafft ein wohlthuendes Klima. Ich spüre, dass ich nicht allein bin, dass es eine Verbindung gibt zwischen mir und anderen. Die katholische Kirche kennt viele Rituale, die einladen und helfen, den Glauben auszudrücken und zu erleben. Da ist Weihwasser, ich sehe das «ewige Licht», blicke auf den Tabernakel, mache eine Kniebeuge oder Verneigung zum Gruss an Jesus. Ich entzünde eine Kerze für einen Menschen oder in einem persönlichen Anliegen.

Begleitet von Worten und Gesten

Ein Ritual ist eine nach Regeln ablaufende Handlung mit Symbolgehalt. Meist ist ein Ritual begleitet von Worten und Gesten. Ein festgelegtes Zeremoniell von rituellen Handlungen wird als Ritus bezeichnet. Darunter fallen Lebensveränderungen, etwa mit der Geburt, dem Mündigwerden, einer Aufnahmefeier, Hochzeit, Abschied, Begräbnis. Eine besondere Rolle spielen die sieben Sakramente: Taufe, Eucharistie, Firmung, Ehe, Weihe, Versöhnung, Krankensalbung.

Gottes Nähe spüren

Vorhersehbare Abläufe und Rituale schaffen ein Gefühl der Beheimatung. Gerade Kinder lieben Rituale wie etwa ein Abendritual beim Zubettgehen. Religionsgemeinschaften sind umso langlebiger, je stärker sie von Ritualen und festen Verhaltensregeln bestimmt sind. Rituale sind die Mitte, das Herz der Religion. Rituale stärken das Gruppengefühl. Sie werden trotz Wiederholung immer wieder als etwas Besonderes erlebt. Sie lassen Gottes Nähe spüren. Zeichen und Worte machen im religiösen Ritual sichtbar und erfahrbar, dass menschliches Leben von der Liebe Gottes umfassen und gehalten ist. Heilszeichen machen über die Sinne erfahrbar, dass Gott den Menschen nahe ist in hellen und dunklen Stunden.

Die katholische Kirche ist sehr reich an Ritualen. Sie hat nicht alle Rituale selbst erfunden, sondern oft aus anderen Kulturen übernommen und mit neuem Inhalt gefüllt. Meistens gehört zum Ritual Singen und Beten. Das stärkt die Gewissheit der Personen, Teil einer Gruppe oder Gemeinde zu sein. Jede und jeder kann sich stärken in der Gemeinschaft. Gebete, Gesänge und Verkündigung des Evangeliums erfolgen nach einem festgelegten Ablauf. Mit Ritualen treten die Gläubigen mit Gott in Verbindung. Sie loben und ehren Gott.

Josef Manser, Bütschwil

Pfarrer Seelsorgeeinheit Unteres Toggenburg

KINDER

Mein Wunschzettel

Das wünsche ich mir für unser Dorf / für unsere Stadt:





Das wünsche ich mir für unsere Klasse:





Das wünsche ich den Kindern auf der Welt:





Das wünsche ich mir für unsere Familie:





Vorname: _____ Alter: _____



Viele schreiben viele Geschenke wie Playstation oder Velo auf den Wunschzettel. Es geht auch anders. Schreib oder male deine Wünsche in die Vorlage, häng sie irgendwo auf oder schick sie uns*.

* Schick deinen ausgefüllten Wunschzettel (bis 20.12.21) an: Redaktion Pfarreiforum, Postfach 659, 9004 St. Gallen, E-Mail: info@pfarreiforum.ch Wir veröffentlichen die schönsten Wunschzettel auf www.pfarreiforum.ch. Unter allen Einsendungen verlosen wir ein Kinderbuch.

Bist du Wunschzettel-Experte? Kreuze die richtigen Antworten an.

1) Wie lange gibt es den Brauch des Wunschzettels schon?

- ☐ seit 50 Jahren
- ☐ seit 100 Jahren
- ☐ seit 300 Jahren

2) Wie hiessen die Wunschzettel ursprünglich?

- ☐ Bestellschein
- ☐ Weihnachtsbrief
- ☐ Weihnachtsliste

3) Was schrieben die Kinder ursprünglich auf den Wunschzettel?

- ☐ Dinge, die man nicht kaufen kann wie z. B. Glück
- ☐ Komplimente an die Eltern
- ☐ nur Esswaren



Ökumenisches Team mit Tüüfner Bär ausgezeichnet

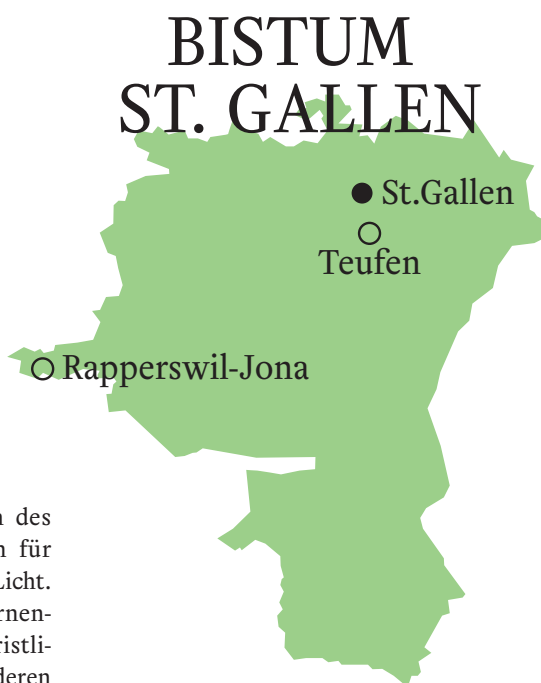
Teufen. Stellvertretend für die Kirchgemeinden konnten im November Diakon Stephan Staub von der Katholischen Pfarrei Teufen-Bühler-Stein sowie die Pfarrerinnen Andrea Anker und Verena Hubmann von der Evangelisch-Reformierten Kirchgemeinde den «Tüüfner Bär» entgegennehmen. Diese Auszeichnung wird jedes Jahr vom Gemeinderat an Personen verliehen, die mit ihrem ausserordentlichen Einsatz zur positiven Entwicklung des Dorflebens beitragen. In seiner Laudatio hob Gemeindepräsident Reto Altherr hervor, wie die drei Geehrten beispielhaft zeigten, dass sich Seelsorge nicht nur in der Kirche, sondern auch draussen abspielt. (red./rm)



Zweites St.Galler Weihnachtspapier

St.Gallen. Im Zentrum der Second Edition des St.Galler Weihnachtspapier «von St.Gallen für St.Gallen» findet sich dieses Jahr das Thema Licht. Dazu hat die Künstlerin Sandra Neff die Sternensstadt St.Gallen mit Lichtmotiven aus der christlichen Kultur, aber auch aus verschiedenen anderen Kulturen ausgestattet. Das weihnachtliche Wimmelbild, das erstmals 2020 kreiert wurde, ist durch zahlreiche neue Ideen aus der St.Galler Bevölkerung erweitert worden. Mittendrin: Die zentralen Szenen der Weihnachtsgeschichte. Weihnachtspapier, Weihnachtskarten und neu ein Puzzle können ab sofort an verschiedenen Verkaufsstellen in der Stadt oder im Online-Shop www.weihnachtspapier.ch bestellt werden. Projektträger ist der ökumenische Verein Wirkraumkirche St.Gallen. Im vergangenen Jahr konnten durch den Verkauf über 2000 Franken an den Verein «Ostschweizer helfen Ostschweizern» gespendet werden. (red./nar)

→ Infos auf www.weihnachtspapier.ch



Rheintaler Nachwuchsregisseurin erhält Preis

Rapperswil-Jona. Das Projekt «Kurzfilm Saitenstich» aus Trübbach hat am diesjährigen Jugendprojekt-Wettbewerb des Kantons St.Gallen gewonnen. Die Übergabe fand im November in Rapperswil-Jona statt. Ziel der 21-jährigen Autorin und Regisseurin Raphaela Wagner war es, mit dem Film einen fast vergessenen Teil der regionalen Geschichte in Erinnerung zu rufen und eine universelle Geschichte über die Kraft von Kindheitsträumen zu erzählen. Damit hat sich Wagner für das interregionale Finale in Dornbirn qualifiziert. Der Jugendprojekt-Wettbewerb ist eine Initiative des Kantons St.Gallen, Vorarlbergs sowie des Fürstentums Liechtenstein und fördert Jugendliche und junge Erwachsene von 13 bis 24 Jahren. Der regionale Anlass im Kanton St.Gallen wird vom Kanton St.Gallen getragen und unter anderem vom Kath. Konfessionsteil des Kantons St.Gallen finanziell unterstützt. (red./nar).

Neue Mitglieder im Fachgremium gegen sexuelle Übergriffe

St.Gallen. Seit 2002 ist im Bistum St.Gallen ein Fachgremium gegen sexuelle Übergriffe eingesetzt. Dieses befasst sich mit den Themen Nähe und Distanz in der Seelsorge sowie sexuellen Grenzverletzungen in der Kirche. Die Theologin und Psychologin Regula Sarbach wird neu Ansprechperson für Betroffene, die sich als Opfer oder auch als Täter an das Fachgremium wenden. Zudem wird Christian Strässle, Trainer der identitätsorientierten Psychotherapie, neues Mitglied im Fachgremium. Dieses hat laut Präsidentin Daniela Sieber zwar keine aktuellen Meldungen zu strafrechtlich relevanten Fällen von sexuellem Missbrauch zu bearbeiten. Auffällig sei jedoch die Vielfalt weiterer Meldungen, unter anderem das Thema geistlicher Missbrauch in der Erwachsenen-seelsorge. Als positiv bezeichnet Daniela Sieber, dass Grenzüberschreitungen früher gemeldet werden. Etwa im Bereich Nähe/Distanz in der Seelsorge sei man hellhöriger geworden. Einen wichtigen Beitrag zur Sensibilisierung leiste dabei die Präventionsarbeit. «Im Bistum St.Gallen setzt man sich intensiv mit Übergriffen auseinander», sagt sie. Mit Daniela Sieber, Präsidentin, Juristin/Mediatorin, Beatrice Truniger Blaser, Vizepräsidentin, Sozialarbeiterin, Kinder- und Jugendhilfe St.Gallen sowie Spitalseelsorger Sepp Koller ist das fünfköpfige Fachgremium gegen sexuelle Übergriffe im Bistum St.Gallen vollzählig. (red./nar)



Tipp



Wenn das fünfte Lichtlein brennt

In der weihnachtlichen Komödie verbringen Reisende den Heiligabend in einem anonymen Flughafen-Terminal statt wie geplant heimelig unterm geschmückten Baum. Die Menschen sitzen fest – mit all ihren Träumen und Wünschen, ihren Geheimnissen und ihren ganz persönlichen Geschichten. Was beim Fest der Liebe normalerweise unter den Teppich gekehrt wird, kommt nun in Familiensuiten, Notunterkünften und Bettenlagern zum Vorschein.

Freitag, 3. Dezember, ARD, 20.15 Uhr

Fernsehen



40 Jahre Aids

Die Epidemie zeigte sich 1981 zunächst als «Schwulenseuche» und wurde schnell zu einer massiven Bedrohung. Es folgten Ausgrenzung, ein Aufstand der Hoffnungslosen, medizinische Sensationen und gesellschaftliche Durchbrüche. Betroffene, Überlebende und Ärzte erzählen von 40 Jahren HIV und Aids, von einem Virus, das noch immer da ist. Aids ist eine Blaupause für den Umgang mit einer globalen Epidemie.

→ **Mittwoch, 1. Dezember, Arte, 22.20 Uhr**



Corpus Christi

Der 20-jährige Daniel (Bartosz Bielenia) findet in der Jugendstrafanstalt zum Glauben. Als er auf Bewährung frühzeitig aus der Haft entlassen wird, überlegt sich Daniel, selbst Priester zu werden. Doch kein Priesterseminar wird ihn aufnehmen, weil er straffällig geworden ist. Doch dann gibt er sich in einem Dorf als Priester aus. Er wächst an seiner neuen Aufgabe und schafft es mit seiner unkonventionellen Art, mehr Gläubige in die Kirche zu locken als sein Vorgänger, denn er ist offen und lässt sich von seinen eigenen Zweifeln und Ängsten leiten.

→ **Donnerstag, 2. Dezember, SRF1, 23.50 Uhr**

Impfgegner – wer profitiert von der Angst?

Vor rund zehn Monaten startete die bislang grösste weltweite Impfkampagne. Mittlerweile gibt es zahlreiche Impfgegner und Corona-Leugner, die dagegen steuern. Wer sind diese Menschen? Welche Motive verfolgen sie und wovor haben sie Angst?

→ **Dienstag, 21. Dezember, Arte, 20.15 Uhr**

Radio

Die Schweiz – ein ökumenisches Wunderland?

Sie feiern eigentlich alles zusammen, ausser Eucharistie und Abendmahl. Aber auch da gibt es Zwischenformen, die ökumenisch funktionieren. Reformierte, römisch- und christkatholische Gemeinden sind sich seit den 70er-Jahren immer näher gekommen. Alles gut? Oder was könnte noch gehen, was bis anhin nicht geht? Gespräche mit ökumenischen Gemeinden und der neuen Professorin für ökumenische Theologie an der Universität Luzern, Nicola Ottiger.

→ **Samstag, 18. Dezember, SRF2Kultur, 8.30 Uhr**

Wie feiern Menschen weltweit Weihnachten?

Weihnachten wird weltweit gefeiert, aber immer mit einem lokalen Einschlag und eingebettet in die jeweilige Kultur. Die Sendung «Treffpunkt» gibt Einblick in die Traditionen von Ländern in Südamerika, von China und von Italien.

→ **Podcast SRF-Mediathek, jederzeit verfügbar,**

Link via: www.pfarreiforum.ch/weltweitweihnachten

Bilder: ARD Degeto, Gordon Mühle / doc.station / SRF

Agenda

Verständigung im Nahostkonflikt

Mittwoch, 8. Dezember 2021, 19.30 Uhr

Kurzreferat und Diskussion mit Kochav Shachar und Ahmed El Helou, Aktivisten der israelisch-palästinensischen Bewegung Combatants for Peace (Kämpfer für den Frieden). Türöffnung um 19.00 Uhr (3G-Pflicht). Die Vision von Combatants for Peace ist eine Vision der Menschlichkeit, der Solidarität und des tiefen Respekts für alle Menschen. Die Aktivist*innen der Bewegung streben nach Gerechtigkeit und gleichen Rechten für alle. Mehr zu Combatants for Peace: www.cfpeace.org

→ **Centrum St. Mangen, Magnihalden 15, St. Gallen**

Waffenfabrikation und Menschenrechtsverletzungen

Freitag, 10. Dezember 2021, 19.30 Uhr

Vortrag von Stephan Moehrle, Direktor Rüstungsinformationsbüro (RIB). Organisation: CaBi Antirassismustreff und Friedenswochen St. Gallen. Infos und Kontakt: Karl Brunner, Telefon 071 245 12 94, friwo-sg@bluewin.ch.

→ **Frauenarchiv, Florastrasse 6, St. Gallen**

Weihnachtsland Erzgebirge

Ab sofort bis 30. Januar 2022

Das Historische und Völkerkundemuseum St. Gallen zeigt bis zum 30. Januar 2022 das Weihnachtsland aus dem Erzgebirge. Die Region südlich von Chemnitz und Dresden ist berühmt für ihre Holzarbeiten. Statt Christbäume werden hier mehrstufige Weihnachtspyramiden aufgestellt, die sich im Kerzenschein drehen. Die Fenster der Häuser schmücken Lichterbögen, Engel und Bergmänner, die an die Bergbaugeschichte erinnern. Infos: www.hvmsg.ch.

→ **Historisches und Völkerkundemuseum, Museumstrasse 50, St. Gallen**

Ausstellung: Weihnächtliche Klosterarbeiten

bis 13. Februar 2022

Fatschenkinder und Glasstürze mit religiösen Darstellungen sind typische Klosterarbeiten. Sie wurden in Frauenklöstern mit viel handwerklichem Geschick hergestellt. Das Museum Appenzell gewährt einen Einblick in die Sammlung und widmet sich dabei verschiedenen Jesuskind- und Krippendarstellungen. Infos: www.museum.ai.ch

→ **Museum Appenzell, Hauptgasse 4, Appenzell**

Trogener Adventsmarkt

Samstag, 4. Dezember 2021, 9.00 bis 17.00 Uhr

Auf dem Landsgemeindeplatz in Trogen präsentieren an rund 40 Marktständen Soziale Institutionen für Menschen mit Beeinträchtigung ihre Produkte. Infos: www.adventsmarkt-trogen.ch.

→ **Landsgemeindeplatz Trogen**

Vom Staunen

«Nicht fertig werden», so lautet die erste und die letzte Zeile eines Gedichtes von Rose Ausländer. «Nicht fertig werden» – eine Erkenntnis, die mich in den letzten Tagen vor Weihnachten zuverlässig begleitet, ehrlicherweise manchmal bereits weit vor dem ersten Advent.

Eine Wahrheit, die in die manchmal so verrückt laute Zeit vor Weihnachten passt, obwohl viele Menschen, wie ich auch, auf der Suche sind nach etwas ganz anderem?

«Nicht fertig werden», hat im Gedicht eine andere Bedeutung. Es meint, immer wieder das Besondere im Alltag zu entdecken, Neues, Verrücktes zu wagen, sich überraschen zu lassen, das Leben aufmerksam zu leben. Das Gedicht beschreibt eine Lebenshaltung, die sich nicht im Planbaren erschöpft, die in der Wertschätzung unseres Alltags, das Kleine im Grossen entdeckt. Mutig und hoffnungsvoll.

Routine durchbrechen

Ist nicht auch der Advent eine Einladung an uns, einmal bewusst «nicht fertig zu werden»? Die Routine der immer wiederkehrenden Bräuche und Traditionen zu durchbrechen oder wieder neu zu entdecken? Mit Kinderaugen zu staunen und sich freuen, offen zu bleiben für die Hoffnung? Der Sehnsucht Raum zu geben, dem Wunder? Der verrückten Nachricht, dass Gott Mensch wird, als Kind zu uns kommt?

Sind Sie dabei? Wer weiss, vielleicht wäre diese adventliche Haltung auch ein Plan fürs neue Jahr?



Vera Maria Rösch

Seelsorgerin Katholische Kirche Region Rorschach



René Bremgartner aus Gossau wurde am 6. Mai 2018 vereidigt. Weihnachten feiert er dieses Jahr aber nicht in der Kaserne in Vatikanstadt.



Bescherung mit Präsent vom Papst

Gemeinsames Singen, Guetzli und ein feines Nachtessen: Schweizergardist René Bremgartner aus Gossau zelebriert in der Kaserne im Vatikan Weihnachten fast wie zuhause. Es gibt aber auch Besonderheiten: Am 25. Dezember wartet für jeden treuen Bewacher des Papstes ein Geschenk vom Heiligen Vater unter dem Christbaum.

René Bremgartner hat bereits dreimal Weihnachten in der Kaserne der päpstlichen Garde erlebt. Seit dem 6. Mai 2018 gehört der Gossauer der Schweizergarde an. Die Weihnachtsfeiertage sind für die 127 Mann grosse Armee intensiv. Nebst dem normalen Dienst, den es zu gewährleisten gilt, sind die Gardisten an der Mitternachtsmesse und dem Urbi et Orbi-Segen mit einem Grossaufgebot vor Ort. Deshalb feiern die Gardisten Weihnachten immer erst am Abend des 25. Dezember. Gemeinsam besuchen die Männer den Gottesdienst in der Kapelle der Schweizergarde. Dort ist dieses Jahr eine Krippe aus dem Rheintal mit Alpstein-Kulisse aufgebaut und wird nicht zuletzt bei den Ostschweizer Gardisten besondere Heimatgefühle wecken.

Tombola-Bescherung

Danach treffen sich die Gardisten im Ehrenhof, um zu singen, Glühwein zu trinken und Guetzli zu essen. Abschliessend wartet im Theatersaal die reich gedeckte Festtagstafel.

Auch auf eine Bescherung müssen die Gardisten laut René Bremgartner nicht verzichten: «Wir erhalten jedes Jahr vom Heiligen Vater und dem Kommando ein kleines Präsent. Unser Sakristan sortiert die Geschenke des Papstes und nummeriert sie. In der anschliessenden Tombola zieht jeder Gardist ein Los und kann sein Geschenk entgegen nehmen.» Spezielle, italienische Weihnachtsbräuche hat René Bremgartner für sich noch nicht ausgemacht. «Unterschiede, wie beispielsweise ein traditionelles Weihnachtsmenü auszusehen hat, gibt es bereits innerhalb der Garde. Jeder Kanton scheint etwas andere Spezialitäten und Rituale zu kennen.»

Dieses Jahr in den USA

Dieses Jahr geniesst der Gossauer das Privileg, dass er in dieser arbeitsintensiven Zeit Ferien hat. «Die Festtage verbringe ich bei der Familie meiner Freundin in Amerika. Es wird sicherlich interessant, einmal Weihnachten auf eine andere Art zu feiern.» Daheim in Gossau zelebrierte der 26-Jährige Heiligabend stets nach demselben Ablauf: «Gemeinsam empfangen wir nach dem Familiengottesdienst in der Andreaskirche das Friedenslicht. Zu Hause angekommen, verschwand meine Mutter immer im abgeschlossenen Wohnzimmer, wo sie mit dem Friedenslicht die Kerzen unseres Christbaums entfachte. Danach bestaunten wir den Baum und natürlich die Geschenke darunter. Bevor wir diese aber auspacken durften, sangen wir ein paar Weihnachtslieder. Begleitet wurden wir dabei von meinem Vater an der Handorgel. Zum Essen gab es bei uns immer Gerstensuppe mit Schinken und Brötis.» Ob dieses Jahr bei seinen amerikanischen Schwiegereltern in spe eine Gerstensuppe zum Festtagessen gehört, wagt der Gossauer zu bezweifeln. Zur Not könnte der gelernte Koch diese mühelos selbst zubereiten.

Text: Rosalie Manser

Bild: Päpstliche Schweizergarde / Artymiak

Auflage 122'930, erscheint 12 mal im Jahr.
12. Ausgabe 2021, 1. bis 31. Dezember 2021
Adressänderungen: bitte wenden Sie sich
direkt an Ihr Pfarramt.

Gestaltungskonzept: Die Gestalter AG, St. Gallen
Layout: Cavetti AG, Gossau
Druck: Niedermann Druck AG, St. Gallen

Herausgeber: Verein Pfarrblatt im Bistum St. Gallen
Redaktion: Stephan Sigg (Leitung),
Rosalie Manser, Nina Rudnicki
Webergasse 9, Postfach, 9004 St. Gallen
T 071 230 05 31, info@pfarreforum.ch